Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. Professor in Leipzig.

Nr. 14. Leipzig, 6. Juli 1928. XLIX. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.25 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 3.75 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Schubring, Walther, Dr. (Professor in Hamburg), **Die Jainas.** (Religionsgesch. Leseb., zweite, erw. Aufl., hrsg. von A. Bertholet, Heft 7.) Tübingen 1927, Mohr. (IV, 33 S. 8.) 1.80 Rm.

Was Buddhismus ist, weiß heute so ungefähr wohl jeder auch nur halbwegs Gebildete. Mit einem Buchtitel wie „Die Jainas" wissen — ich habe das oft genug erlebt — selbst viele Theologen bei uns noch immer absolut nichts anzufangen. So trägt der Referent den Verhältnissen Rechnung, wenn er sich herniederläßt, zu erklären: Die ist die Pluralform des Artikels, das Schluß-s von Jainas ist das Plural-s (aus dem Englischen), Jaina (sprich Dschaina) oder Jina (sprich Dschina) heißt „Sieger" und ist der ehrende Beiname einer Reihe zeitlich aufeinander folgender Religionslehrer in Indien, deren letzter, Vardhamana oder Mahavira, ein älterer Zeitgenosse des Buddha war (dem dieser Titel wie andere ebenfalls gelegentlich beigelegt wird). Nach diesem Ehrentitel hat man der Lehre Mahaviras (und seiner Vorgänger) den Namen Jainismus oder Jinismus gegeben, so wie man die Anhänger des Buddha Buddhisten oder Bauddha(s) nennt.

Während der Buddhismus seit etwa 1000 Jahren aus seinem Ursprungslande fast ganz wieder verschwunden ist, hat der Jainismus oder die Lehre der Jaina(s), seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert in zwei Sekten, „die Weißgewandeten" und „die Nacktgänger", gespalten, sich bis heute dort erhalten. Der Jainismus zählt zu den sog. Buchreligionen, d. h. er besitzt einen heiligen Kanon. Die zu diesem gehörigen Schriften nennt man Siddhanta oder Agama. Die ältesten derselben gehen mindestens in das 3. Jahrhundert v. Chr. zurück, andere sind jünger. Zu so etwas wie einer Jaina-Bibel wurden sie erst 980 Jahre nach dem Tode des Mahavira vereinigt. Aus diesem, in Prakrit abgefaßten, kanonischen Schrifttum gibt in dem vorliegenden Hefte der Hamburger Professor Walther Schubring eine Auswahl von wichtigen Stücken. Sie beziehen sich auf die Stifter der Religion, d. h. auf Mahavira und seinen 250 Jahre vor ihm dahingegangenen Vorgänger Pars'va, und auf das Ordensleben (denn der Jinismus ist wie der Buddhismus ein Mendikantenorden, wenn schon er sich geflissentlich von Anfang an auch die Laienanhänger enger liiert hat), auf das eigentümliche kosmographische Weltbild, Weltleben und Erlösungslehre (Weltflucht). Die Auswahl schließt sich an an Konows Darstellung des Jainismus in der neuesten Auflage des Lehrb. der allg. Religionsgesch. von Chantepie de la Saussaye. In dem Sammelwerk „Das Licht des Ostens" (1923) liegt S. 118—139 eine kurze Darstellung auch von Schubring selber vor. Er selbst verweist auf das 1925 erschienene, zusammenfassende Werk v. Glasenapps. Nicht rechtzeitig bekannt geworden ist ihm wohl eine andere eingehende Darstellung in französischer Sprache: A. Guérinot, La Religion Djaina. Histoire, Doctrine, Culte, Coutumes, Institutions (Paris 1926). Soeben erst fertig geworden ist: W. Kirfel, Die Religion der Jainas (Leipzig 1928), die 12. Lieferung meines Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Auch sie hat eine ausführliche textliche Einleitung, die mehr ist als bloße Erklärung der auf 30 Tafeln dargebotenen 77 Abbildungen. H. Haas-Leipzig.

Hebrew Union College Annual III, Cincinnati 1926. (375 S., gr. 8.)

Der vorliegende, dem Andenken des am 28. Januar 1926 verewigten Dr. Kaufmann Kohler gewidmete und mit seinem Bild ausgestattete Band bietet eine Reihe von Aufsätzen, die für die alttestamentliche Wissenschaft fördernd sind. Michael Guttmann The term „foreigner" (נכרי) historically considered sucht die Rechtsstellung des nokri im Gegensatz zum ger aus den Wirklichkeiten des antiken Handels- und Karawanenverkehrs zu erklären, vor allem aus dem Wunsch des Fremden, auf die im israelitischen Recht stark eingeengte Selbsthilfe nicht zu verzichten. Das dann auftauchende Problem, ob denn der israelitische Staat solche „Selbsthilfe" (vor allem Blutrache) Fremder gegen seine eigenen Staatsbürger geduldet haben sollte, sieht G. nicht mit der nötigen Schärfe. Baruch Finesinger, Musical instruments in OT, zieht außer den ägyptisch-babylonischen Darstellungen und den alten Übersetzungen auch den Talmud und die Kirchenväter zur Bestimmung und Beschreibung der mit den einzelnen termini gemeinten Instrumente heran. Morgenstern, Additional Notes on „the three calendars of ancient Israel" ergänzt seinen Aufsatz in Hebr. Un. Coll. Ann. I, 13 ff. Jos. Reider bringt Konjekturen zu Jes. 44,8 [תרהו >

arab dhi̯ (bezw. dhu̯) statt תרהר], Jes. 45,2 [חדורים = arab ḥdr statt הדורים], Sach. 6,6 [אל ארץ הים statt אל אחריהם und Einfügung von הסוסים האדמים יוצאים אל ארץ הקדם hinter אשר בה], Ps. 8,2 [אֲתַנָּה „let me announce“ statt אשר תנה; die beste mir bekannte Konjektur zu dem viel „verbesserten“ Verse!], Ps. 68,28 [leitet רֹדֵם von arab rdm „to twang the bow“ ab und liest in b שָׂרוּ יהודה רנמתם statt שָׂרֵי יהודה רגמתם; rinmah = arab rnm „to sing melodiously“. Der Vers würde demnach lauten:

„Dort streicht der kleine Benjamin den Fiedelbogen
und Juda singt sein Lied.“

Die im MT noch folgenden vier Worte sind späte Glosse.], Prov. 12,6 [יְאַבְּדֵם statt ארב־דם], Hi. 5,5 [streicht ואל מצנים יקחהו als Arabismus], Hi. 5,15 [מְחֻרָּם מפי הָם, „den Verarmten aus dem Maul des Ehrgeizigen“, = arab hm „ambitious“; beachte den guten Parallelismus מחרב ‖ אביון; הם ‖ חזק. Der Stamm hm vielleicht auch Ez. 7,11], Hi. 6,7 [liest mit Eitan הָמָה בִדְוֵי לַחוּמִי, verbindet aber המה mit hmm, „said of a disease wasting the body“ und übersetzt: My flesh (or body) wasted away with disease], Hi. 10,8 [יחר אפך בי statt יחד סביב], Hi. 18,3 [נמטינו = arab. mṭ' „to urge a beast“, (warum) werden wir in euren Augen als Tiere geachtet?], Hi. 20,18 [כָּח לתמורתו (כָּח part > talm. כיח = arab. kẖ) und יִגְעוֹ statt יָגָע:

He returneth his gain and swalloweth (it) not,
He vomiteth his recompense and cheveth (it) not.

Der gleiche Stamm kẖ vielleicht auch Hi. 30,18, Ps. 22,16], Hi. 23,6 [אל אדיר הוא ישם בי (??)], Hi. 23,10 [דרך עָמְרִי > arab. ʿmr „life, religion“], Thren. 1,13 [וַיִּדְרְכֶנָּה (Aramaismus) bezw. וַיִּזְרֶנָּה = arab. dri̯], Koh. 2,3 [למשוך, Unform, entstanden aus „conflation“ von למשוח und לסוך], Dan. 12,7 [וְרֶעַ statt יד]. Die Konjekturen sind überwiegend graphisch möglich und sprachlich zulässig, zum Teil überzeugend. Aptowitzer behandelt die Stellung der Rabbinen zum Tierprozeß und zur Bestrafung von Naturgegenständen (Himmelskörper, Pflanzen, Wasser, Erde usw.), mit interessanten Belegen, die das Material von Amiras, Mitteil. Instit. Österreich. Geschichte XII, 545 ff. wertvoll ergänzen. Blau bringt jüdisch-archäologisches Material zur Ergänzung von C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie[3], und fordert — mit Recht — den Ausbau der spät-jüdischen Archäologie zur selbständigen Wissenschaft. Elbogen (Ḳalir Studies) und Isr. Davidson (A didactic Poem of Ṣahlal B. Netanel Gaon) besprechen und veröffentlichen liturgische Texte. Jac. Mann bringt einen zweiten Nachtrag zu seinem Material für die Geschichte der Juden in Palästina und Ägypten in der Faṭimidenzeit (vgl. Vol. I, 5 ff, II, 341 ff.). Alex. Marx publiziert und bearbeitet den hochbedeutsamen Briefwechsel des Maimonides mit südfranzösischen Rabbinern über die Astrologie. Die beiden Briefe des Abr. Firkowich, die Abr. Kahana darbietet, dienen sicher nicht dazu, dessen Charakter, auf den auch durch Kahles jüngstes Werk neues Licht fällt, in besserem Lichte erscheinen zu lassen. Zum Schluß bringt Wolfson ergänzende Bemerkungen zu seinem Aufsatz über die Klassification der Wissenschaften in der mittelalterlichen jüdischen Philosophie im Jubilee Volume des gleichen Instituts p. 263 ff.

Joh. Hempel-Göttingen.

---

von Dobschütz, Ernst, D., **Das Neue Testament. (Die evangelische Theologie. Ihr jetziger Stand und ihre Aufgaben.** 2. Teil.) Halle 1927, Buchhandlung des Waisenhauses. (71 S. 8.) 3.— Rm.

Einen Überblick über den gegenwärtigen Stand und die sich daraus ergebenden Aufgaben der Theologie zu geben, ist ein nützliches Unternehmen. Es dient denen, welche den Verlauf der Forschung im einzelnen nicht verfolgen können, nicht minder aber auch dem Fachmann, der sich gern über das bisher Erreichte Rechenschaft gibt und seine eigene Arbeit mit der anderer vergleicht. Das vorliegende Heft beschäftigt sich mit dem N. T. Es hat an Prof. E. von Dobschütz einen überaus kundigen, das ganze Gebiet beherrschenden Bearbeiter gefunden, der es versteht, knapp, übersichtlich und instruktiv die einzelnen Disziplinen zu behandeln. Das Ganze gliedert sich in Einleitungsfragen, Hilfswissenschaften, Exegese und Theologie des N. T. Die Darstellung greift zuweilen in das Ende des vergangenen Jahrhunderts zurück, umfaßt aber in der Hauptsache die Arbeiten, welche seit 1900 erschienen sind. Es ist selbstverständlich, daß, wenn der Fortschritt der Wissenschaft skizziert werden soll, der Standort des Beobachters dabei von wesentlicher Bedeutung ist. Der Verf. selbst bekennt (S. 1): „Ich kann den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft nur beschreiben, wie ich ihn sehe. Ein anderer wird anders gruppieren und anders betonen und anders bewerten.“ So ist es nur begreiflich, daß des Verf.s Name in dem Büchlein häufiger begegnet als der irgend eines anderen Forschers und daß seine eigenen Schriften eine eingehendere und allseitigere Würdigung finden als die anderer. — Natürlich ist es unmöglich, den reichen Inhalt des vorliegenden Heftes im einzelnen darzulegen. Der Rezensent muß sich darauf beschränken, das, was ihm nach seinem eigenen subjektiven Urteil besonders wertvoll und erwähnenswert oder anfechtbar und ergänzungsbedürftig scheint, hervorzuheben.

Sehr gut orientiert der Verf. über den Text des N. T. und stellt mit Recht fest, daß die Textgeschichte in neuerer Zeit sorgfältigere Pflege gefunden hat als die Theorie der Textkritik. Vermißt haben wir die Erwähnung der Ausgabe des N. T. in sahidischer und bohairischer Sprache durch Horner und die Herstellung der Afra durch Hans von Soden (1909). Gut orientierend sind ferner die Ausführungen über die Geschichte des Kanons und die Kritik der einzelnen Schriften des N. T., wobei man natürlich im einzelnen verschiedener Meinung sein kann. Daß das N. T. gegenwärtig allgemein nur als Bestandteil der urchristlichen Literatur gewertet werde, trifft nicht zu. Seine Sonderbehandlung ist nur gerechtfertigt, wenn man seinen Schriften eine besondere religiöse und kirchliche Geltung zuerkennt. — Soviel Gutes zu den biblischen Hilfswissenschaften gesagt wird, befriedigt doch dieser Abschnitt am wenigsten. Die Bedeutung der Papyrusforschung für das N. T. wird schwerlich genügend gewürdigt. Die für den Theologen so nützlichen Papyrussammlungen von Milligan 1910 und Olsson 1925 werden gar nicht erwähnt, auch nicht das seit 1914 im Erscheinen begriffene, von (Moulton und) Milligan herausgegebene „Vocabulary of the Greek Testament“, das den Sprachschatz der *κοινή* ausgiebig verwertet. Von Cremers „Biblisch-theologischem Wörterbuch“ bekommt man S. 19 eine ganz ungenügende Vorstellung. Die eingehende Untersuchung des Wortschatzes der allgemeinen Gräzität und der Septuaginta, die durch Kögels Neubearbeitung noch gewonnen hat, macht das Buch noch immer zu einem der wertvollsten Nachschlagewerke für die Sprache des N. T. Über Dalmans „Orte und Wege Jesu“ wird das Urteil anderer Forscher vermutlich auch anders lauten als S. 25, und verwundern muß man sich, daß dieses Gelehrten grundlegende Arbeiten über die „Worte Jesu“ 1898 und „Jesus-Jeschua“ 1922 gar

nicht genannt sind. Ungern vermißt man auch Volz., „Jüdische Eschatologie" 1903, Lagrange, „Le Messianisme" 1909 und vor allem die geistvollste und selbständigste, 1925 schon in 3. Aufl. erschienene „Geschichte Israels" (seit Alexander) von Ad. Schlatter. — Was die Exegese betrifft, so kontrastiert mit der nicht unberechtigten Hochschätzung des Meyerschen Kommentars in seiner neuen Bearbeitung die Art, wie Zahn behandelt wird. Er „überschüttet" doch nicht bloß den Leser „mit einer Fülle von Gelehrsamkeit", sondern bietet äußerst wertvolle philologische und archäologische Materialien, und dies nicht ohne sorgfältig erwogenes, selbständiges Urteil. Mögen seinen Kommentaren auch gewisse Mängel anhaften, so haben sie uns doch erst wieder gelehrt, die patristische Exegese in ihrer Bedeutung für das Verständnis des N. T.s zu werten, und dienen durch ihre formale und materiale Behandlung des Stoffes zu einer Einführung in die Gedanken der heiligen Schriften, wie man sie so kaum wieder findet. Die Geschichte der Exegese wird Zahns Kommentare sicher nicht als „Anachronismus", sondern als einen wesentlichen Fortschritt beurteilen. — Sehr umsichtig und lesenswert ist die Erörterung über Hermeneutik und über die religionsgeschichtliche Methode, wozu auch zu rechnen ist, was in anderem Zusammenhange über den Einfluß des Hellenismus und Rabbinismus auf das Urchristentum (S. 52 ff.) und speziell über den jetzt so sehr überschätzten Mandaismus (S. 56—58) gesagt wird. Auch die formgeschichtliche Behandlung des N. T.s wird sehr sorgfältig und zutreffend gewürdigt (S. 14 u. S. 44 f.). Außer Jülichers Gleichniserklärung hätten hier freilich auch die Auslegung von Bugge 1903 und namentlich die Jülichers Einseitigkeit korrigierenden Werke P. Fiebigs „Altjüdische Gleichnisse" 1904 und „Die Gleichnisreden Jesu" 1912 Erwähnung verdient. Neben der nicht unberechtigten Kritik, die S. 46 f. an Barths Exegese geübt wird, hätte doch auch bei ihm das Bestreben hervorgehoben werden dürfen, das bei Girgensohn S. 47 f. mit Recht anerkannt wird: den Inhalt der ntl. Bücher nach der religiösen Seite hin voll zur Geltung kommen zu lassen. — Sehr viel Beachtenswertes findet sich endlich in der Darstellung der Ntl. Theologie (S. 48—67, worauf z. T. ja schon verwiesen worden ist), wenn man auch hier über einzelnes, wie z. B. über die sog. Deuteropaulinen und über die joh. Frage, anderer Meinung sein kann. Vermißt haben wir die geistvollen Monographien von Lütgert über „Die Liebe im N. T." 1905 und „Die joh. Christologie" (2) 1916. — Auf Kleinigkeiten, wie z. B. daß F. Barths „Hauptprobleme" 1911 schon in 4. Aufl. erschienen sind (S. 27) oder daß die Aufschrift von G. Kittels Buch genauer „D i e Probleme des pal. Spätjudentums usw." heißt, sei nur im Vorübergehen hingewiesen.

Zum Schluß können wir nur nochmals die Lektüre des interessant geschriebenen Heftes angelegentlich empfehlen. Niemand wird es ohne mannigfaltige Förderung und Anregung aus der Hand legen.

† E d. R i g g e n b a c h - Basel.

Coppens, Joseph, **L'Imposition des mains et les rites connexes dans le Nouveau Testament et dans l'église ancienne.** Etude de théologie positive. (Universitas catholica Lovaniensis. Dissertationes ad gradum magistri in Facultate Theologica consequendum conscriptae. Series II. Tomus 15.) Wetteren, J. de Meester et fils, u. Paris 1925, J. Gabalda. (XXI, 431 S. gr. 8.) 35 fr.

In einem nicht leicht zu überbietenden Umfang behandelt diese Studie den urchristlichen und altkirchlichen Brauch der Handauflegung nebst den verwandten Benediktions- und Konsekrationsriten (Handaufhebung, Kreuzeszeichen, Ölsalbung usw.) nach Geschichte, Wesen und Ursprung. In fünf gesonderten Abschnitten wird die Handauflegung als Ritus oder Geste der Segnung, der Heilung, der Ordination, der Konfirmation (hierüber allein 200 Seiten!) und der Rekonziliation erörtert unter Verwertung allen irgend erreichbaren Quellenmaterials und in eingehender kritischer Auseinandersetzung mit der ganzen einschlägigen Literatur. Exegese, Patristik, Liturgiegeschichte und Dogmatik, Archäologie, Religionsgeschichte und Folklore helfen zusammen, um die Fülle des Stoffes zu gewinnen, zu deuten, geschichtlich und sachlich zu gruppieren und theologisch auszuwerten. Die vielfachen Verwendungsarten der Handauflegung in der Kirche seit dem 3. Jahrhundert weisen den Verf. zurück auf die autenthischen Bräuche und Traditionen des apostolischen Zeitalters, wo die Handauflegung als Geste der Segnung der Gläubigen, der Heilung der Kranken, der Ordination der Amtsträger, der Mitteilung der Gabe des Geistes begegnet. Als Heilungsgeste Jesu bedeutet die Handauflegung Kraftübertragung, ist aber unvergleichbar mit allen angeblichen Analogien aus Folklore und Religionsgeschichte. Die — sakramentale — Handauflegung zur Ordination ist eine Entlehnung aus den Traditionen des alttestamentlichen Gesetzes, wahrscheinlich unter dem Einfluß Jesu vollzogen. Als Sakrament der Konfirmation stellt die Handauflegung eine spezifisch christliche, apostolische Einrichtung dar. Mögen die geschichtlichen Anfänge hier im Dunkel liegen (doch vgl. Hebr. 6, Apg. 8 und 19) — die beiden Sakramente, Taufe und Konfirmation, haben von apostolischer Zeit her existiert, eng miteinander verbunden. Der alttestamentliche Brauch der Handauflegung als Segnungsritus, im Sinne der Geistübertragung, und die Erinnerung an den Abschiedssegen Jesu für seine Jünger haben das Apostelkollegium, unter der Inspiration des Heiligen Geistes, dazu bestimmt, die Handauflegung als sakramentales, von Jesus vorgebildetes und gewolltes Zeichen zu wählen. In der Entstehungsgeschichte des christlichen Brauches fehlt jeder heidnische Einfluß. Dem alttestamentlich-jüdischen Ritus der Handauflegung haben sich die *σφραγίς* und die Ölsalbung zugeordnet. In einer dogmatischen Bestimmung der sakramentalen Materie und Form von Ordination u. Konfirmation findet die Studie ihr Ziel.

Bei der ausgesprochen dogmatischen Tendenz des Werkes, das die Überzeugungsfreudigkeit des römisch-katholischen Verfassers über allen Zweifel erhebt, hat es keinen Sinn, sich mit seiner Exegese und seinen Urteilen über die geschichtlichen Zusammenhänge auseinanderzusetzen und seiner weitläufigen und oft allzu simplen Kritik an der protestantischen und sonstigen „unabhängigen" Forschung mit ernsthafter Antikritik zu begegnen. Aber daß sein Sammelfleiß und seine Belesenheit das Material für die Geschichte der Handauflegung usw. um brauchbare Stücke, namentlich aus jüngerer Zeit, bereichert und eine ungewöhnlich stattliche Literatur herangezogen hat, verleiht dem Buche einen Wert auch für nichtkatholische Leser. Nur muß man über manche Mängel in Druck und Buchausstattung hinwegsehen! Der Rezensent wird der Bedeutung der C.'schen Arbeit als Materialsammlung am ehesten gerecht, wenn er ihr Streben nach Vollständigkeit durch eine kleine Nachlese unterstützt. Aus dem Alten

Testament hätte auch Hiob 9, 33 Berücksichtigung verdient, obwohl dort ebenso wie Gen. 48, 14. 17 nicht der term. techn. סָמַךְ, sondern שִׁית יָדוֹ עַל steht, und es wäre zu fragen gewesen: gab es eine Handauflegung als Funktion des Schiedsrichters? Für die Handauflegung bei der Ordination von Diakonen vgl. das unliterarische Zeugnis bei W. E. Crum, Coptic Ostraca (1902) Nr. 29 = A. Deissmann, Licht vom Osten [4] (1923) S. 188 f. Daß das römische Recht auch bei der Provokation eine Art Handauflegung kannte, beweist eine Münze im Catalogus of the Romain Coins in the British Museum (1910) p. 301, vgl. dazu N. G. Veldhoen, Het proces van den apostel Paulus (diss. jur. Leiden. 1924) p. 97 ff. Lehrreich für den antiken Glauben an die heilende Hand des Gottes, vor allem Asklepios, ist das Material, das K. Sudhoff in seiner Reliefstudie „Handanlegung des Heilgottes auf attischen Weihetafeln" (Archiv für Geschichte der Medizin 18 [1926], 235 ff.) bespricht. Die Vorbereitung der heilenden Handauflegung in der Volksmedizin belegt E. Stemplinger, Sympathieglaube und Sympathiekuren in Altertum und Neuzeit (1919) S. 67 f. mit alten und neuen Beispielen. Für die Heilkraft der Berührung von Körper zu Körper verweist A. Jirku, Altorientalischer Kommentar zum Alten Testament (1923) S. 165 zu 2. Kön. 4, 34 f. auf verwandte sumerisch-akkadische Texte. Wie wenig das Zeugnis der Kunstdenkmäler in aller Welt für den Brauch der Handauflegung bis jetzt voll ausgewertet ist, zeigt ein Blick auf die Skulpturen, auf die H. Haas, „Das Scherflein der Witwe" und seine Entsprechung im Tripitaka (1922) S. 69 Anm. 1 hingewiesen und über die H. Leisegang sich mit Haas ebenda S. 121 ff. (= Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft 37 [1922] S. 1 ff.) auseinandergesetzt hat, und auf das Bildermaterial, das A. Jacoby, Ein bisher unbeachteter apokrypher Bericht über die Taufe Jesu (1902) S. 68 ff. erörtert; vgl. noch den aus archäologischen Studien erwachsenen Aufsatz von R. Michel, Die Taufe in der altchristlichen Volksreligion (Zeitschrift für Missionskunde usw. a. a. O. S. 65 ff., 97 ff.). Die von Haas und Leisegang a. a. O. herangezogene gräkobuddhistische Gandhara-Skulptur kommt zwar für Handauflegung nicht in Betracht. Aber es bleibt noch festzustellen, ob nicht auf anderen buddhistischen Bildwerken, überhaupt in der buddhistischen Überlieferung Handauflegung vorkommt. Über Handauflegung in der mandäischen Literatur handelt Coppens p. 363 ff. ohne Kenntnis der Ausgaben und Erkenntnisse Lidzbarskis; vgl. dazu jetzt meine Schrift „Die mandäische Religion und das Christentum" (1927) S. 10 Anm. 2. Aus der neueren Literatur über Handauflegung sei noch vermerkt: H. P. Smith, The laying—on of hands, in: The American Journal of Theology (Chicago) 17 (1913) p. 47 ff.; A. J. Maclean, Art. „Baptism" und „Ordination" in: Dictionary of the Apostolic Church I (1915), p. 132 ff. und II (1918), p. 114 ff.; F. Cabrol, Art. „Imposition des mains" in: Dictionnaire d'archéologie chrétienne VII, 1 (1926), p. 391 ff. J. Behm - Göttingen.

Hoppe, Theodor (Pastor Lic. theol. und Privatdozent an der Universität Göttingen), **Die Idee der Heilsgeschichte bei Paulus mit besonderer Berücksichtigung des Römerbriefes.** (Schlatter-Lütgert, Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XXX 2.) Gütersloh 1926, Bertelsmann. (VIII, 211 Seiten gr. 8.) 5.— Rm.

Verf. untersucht den Aufbau und die Gliederung der ersten 11 Kapitel des Römerbriefs, um daraus die Gedanken Pauli über die „Heilsgeschichte" zu entwickeln, und stellt im Anschluß daran fest, was Paulus unter Heilsgeschichte versteht, sowie welche Bedeutung sie für seine Theologie hat. Durch gründliche Beschäftigung mit der Paulinischen Briefliteratur und mit den neuen Kommentaren zum Brief an die Römer (nur Barth wird nicht berücksichtigt, und zwar wohl aus gutem Grunde) hat er einen klaren Einblick in die Gedankenwelt und die Gedankenentwicklung Pauli und einen guten Überblick über die einschlägigen Fragen gewonnen. Durch diese Erstlingsschrift führt er sich als methodisch geschulter Forscher auf dem Gebiete der neutestamentlichen Theologie ein, dessen Gedanken man auch dann gern folgt, wenn man ihm nicht in jeder Hinsicht zustimmt. Bedenken ergeben sich sehr bald gegenüber dem vom Verf. gewählten Begriff der Heilsgeschichte. Man versteht darunter in der Regel im Gegensatz zur Profangeschichte die Geschichte Israels, sofern sie auf Jesus hinzielt und in seinem Leben und Tode ihren Zielpunkt findet. Es ist bekannt, welch große Bedeutung die Heilgeschichte in diesem Sinne in der Theologie Hofmanns und der von ihm beeinflußten Theologie gehabt hat und darum auch jetzt noch hat. Verf. setzt das Wort in Gegensatz zur Unheilsgeschichte der unter Gottes Zorn stehenden sündigen Menschheit und versteht darunter die Verwirklichung der Heilspläne Gottes durch das Gesetz (negativ) und Christus (positiv); dieser Gegensatz wird scharf herausgearbeitet und als die ersten 11 Kapitel des Römerbriefes bestimmend nachgewiesen. Man kann die Berechtigung, diese Verwirklichung des Heilsplanes Gottes Heilsgeschichte zu nennen, zugestehen; auch die Verwandtschaft beider Begriffe der Heilsgeschichte liegt auf der Hand. Aber ebenso deutlich ist, daß beide Begriffe der Heilsgeschichte sich nicht ganz decken. Zu größerer Klarheit hätte es geführt, wenn Verf. sich einleitend mit dem herkömmlichen Begriff der Heilsgeschichte auseinandergesetzt und das Charakteristische seines Begriffs noch deutlicher herausgearbeitet hätte. Vielleicht wäre ihm dann noch mehr zum Bewußtsein gekommen, daß — so gewiß die Heilsoffenbarung Gottes in Christo in einem geschichtlichen Moment eintritt, so daß Paulus mit „jetzt" eine neue Periode der Heilsgeschichte beginnen lassen kann — ebenso gewiß die Unheilsgeschichte in der sündigen Menschheit nicht mit der Heilsoffenbarung Gottes in Christo abgeschlossen ist. In Römer 5 Vers 12 ff. ist nicht ausgeschlossen, daß die Herrschaft der Sünde zum Tode geblieben ist und bleibt, auch nachdem in Christus die Herrschaft der Gnade begonnen hat; auch der Christ trägt den Todesleib noch an sich, indem er sich elend (nicht gerade „verzweifelt") fühlt. Das hätte stärker betont sein können. Im übrigen ist die Schrift ein sehr beachtenswerter Beitrag zur Auslegung des Briefes an die Römer, denn sie bietet eine gut begründete Gesamtauffassung der Gedankenentwicklung Pauli, und auch dem Hauptergebnis der Gegenüberstellung der Heilszeit und der ihr voraufgehenden Epoche, in der das Gesetz noch zwischen eingekommen ist, wird man nur zustimmen können. Schultzen - Peine.

Seeberg, Reinhold, **Grundriß der Dogmengeschichte.** 5. verbesserte Auflage. Leipzig 1927, Deichert. (VIII., 173 S. gr. 8.) Geh. 8.20 Rm.

Das ausgezeichnete Werk ist durch seine Klarheit, durch die scharfe Formulierung der Grundgedanken der dogmengeschichtlichen Entwicklung und durch die Angabe der

Hauptbelegstellen ein vorzügliches Hilfsmittel für den Hörer akademischer Vorlesungen. In der neuen Auflage ist die wichtigste Literatur, die in den letzten Jahren erschienen ist, nachgetragen und besonders in der Dogmengeschichte des Reformationszeitalters auf die bedeutsamen Arbeiten von Holl und Hirsch in der Darstellung Rücksicht genommen. Wenn sich der Grundriß auch eng an das große Lehrbuch der Dogmengeschichte des Verfassers, von dem der erste Band 1922, der zweite 1923 in dritter Auflage, der dritte 1913 und die beiden Abteilungen des vierten Bandes 1917/20 in dritter Auflage erschienen sind, anschließt, so hat er doch den Vorzug, die Grundlinien der dogmengeschichtlichen Entwicklung auch dem Leser zu vermitteln, der das große Handbuch nicht zur Hand hat.

G. Grützmacher - Münster i. W.

Monumenta Germaniae historica. Epistolae selectae IV. Hampe, Karl, Die Aktenstücke zum Frieden von S. Germano 1230. Berlin 1926, Weidmann. (XIII, 123 S. gr. 8.) 7.20 Rm.

Über die Verhandlungen, die zum Frieden von Ceprano (oder S. Germano), der den seit Friedrichs II. Bannung währenden Kampf zwischen Papst und Kaiser im Jahre 1230 beschloß, führten, sind seit der Herausgabe der wichtigsten, ihn betreffenden Urkunden in verschiedenen Bänden der Monumenta Germaniae historica und seit der Darstellung Eduard Winkelmanns im 2. Bande seines „Kaisers Friedrich II." in den „Jahrbüchern der deutschen Geschichte" (1897) zahlreiche neue briefliche Quellen bekannt geworden, die die Kenntnis der Einzelvorgänge wesentlich zu erweitern wie die bisherige Auffassung zu korrigieren vermögen. Karl Hampe, der in seiner „Deutschen Kaisergeschichte im Zeitalter der Salier und Staufer" (Leipzig. 3. 1916) dies neue Quellenmaterial schon verwerten konnte (vgl. S. 236 Anm. 1), hat es in dem vorliegenden vierten Bande der „Epistolae selectae" gemeinsam mit den früher schon edierten Stücken herausgegeben und eingehend kommentiert. Es handelt sich: 1. um Briefe aus dem Legationsregister des päpstlichen Friedensunterhändlers, des Kardinalpresbyters Thomas von Capua, aus einer Reimser Hs. des 13. Jahrhunderts, 2. um einschlägige Stücke aus desselben Summa dictaminis, 3. um Urkunden aus einem nach Perugia versprengten Teile des Originalregisters Papst Gregors IX. in einem Kodex der dortigen Kommunalbibliothek und 4. um 15 Stilübungen, die den Kampf um Gaeta, das während des großen Streites in den päpstlichen Schutz genommen und dessen Stellung beim Friedensschluß noch nicht endgültig geregelt worden war, zum Thema haben. Sie sind, wie der Herausgeber in der Vorrede (S. XII) glaubhaft macht, in der Umgebung des als Stilisten berühmten Thomas von Capua entstanden und daher historisch nicht bedeutungslos. Über des Thomas' Leben und schriftstellerische Betätigung ist in der Einleitung aufschlußreich gehandelt.

G. E. Hoffmann - Kiel.

Corpus Catholicorum. Werke kathol. Schriftsteller im Zeitalter der Glaubensspaltung. Nr. 11. Augustin von Alfeld, Wyder den Wittenbergischen Abgott Martin Luther (1524) herausg. von Dr. Käthe Buschgens. Erklärung des Salve Regina (1527) herausg. von Lemmens. Münster i. W. 1926, Aschendorff. (102 S. gr. 4.) 4.50 Rm.

Auch die reformationsgeschichtliche Forschung kann für den außerordentlich sorgfältigen Neudruck dieser

beiden Schriften, die man nicht in vielen Bibliotheken findet und die die Art des Leipziger Franziskaners besonders trefflich zeigen, nur dankbar sein. In der Einleitung zu der ersten Schrift vermissen wir den Hinweis auf die vorzüglichen Arbeiten Langers in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen (1884ff. und 1906). Die Erklärung Cisio-Janus - Abreißkalender (S. 39, Note 5) mutet recht sonderbar an. Die Ergänzung S. 41, Note 1 ist unnötig und falsch. Ebenso ist die Erklärung von ‚trefflich gemurret' (S. 45, Z. 35) als in ironischem Sinne gebraucht und die Vermutung, es liege ein Druckfehler für teufflich vor, zu verwerfen. ‚Trefflich heißt hier sva gewaltig.'

Georg Buchwald - Rochlitz.

Gordillo, M., S. J., **Damascenica.** I. Vita Marciana. II. Libellus orthodoxiae, Orientalia christiana Vol. VIII, 2. Roma Pont. institutum orientalium studiorum, 1926. (S. 45—104 gr. 8.)

Über das Leben des Johannes von Damascus waren wir nur durch eine einem Patriarchen Johannes von Jerusalem zugeschriebene Vita und zwei andere neuerdings aufgefundene und von Papadopulus Kerameus edierte griechische Viten unterrichtet. 1912 wurde dann noch eine arabische Vita eines Mönches Michael von Basa veröffentlicht. In dem Codex Marcianus hat nun Gordillo eine neue griechische Vita des Johannes von Damascus gefunden, die er in der vorliegenden Arbeit mit einer lateinischer Übersetzung herausgibt. Diese Vita ist als älteste, die wir besitzen, nicht ohne geschichtlichen Wert, sie ist wahrscheinlich in Byzanz um 950 verfaßt. Von ihr sind die kurzen Notizen in den griechischen Synaxarien abhängig. Nach dieser Vita wäre Johannes Damascenus 679 geboren und 749 gestorben. Im zweiten Teil gibt er dann den verloren geglaubten libellus orthodoxiae des Johannes von Damascus, den Leo Allatius erwähnt hatte, auf Grund von zwei Codices, eines Barbarinus und eines Pariser Codex, griechisch und in lateinischer Übersetzung heraus. Daß wir es hier mit einer echten Schrift des Damasceners zu tun haben, wie der Herausgeber annimmt, erscheint mir sicher. Der Verfasser hat sich durch die Veröffentlichung beider Schriften um die Erforschung des Lebens und der Werke des Johannes von Damascus ein Verdienst erworben.

Grützmacher, Münster i. W.

Dessoir, Max, **Lehrbuch der Philosophie.** II. Bd. Die Philosophie in ihren Einzelgebieten, dargestellt von Erich Becher, Kurt Koffka, Paul Menzer, J. Baptist Rieffert, Moritz Schlick, Paul Tillich, Emil Utitz, Alfred Vierkandt. Berlin 1925, Verlag Ullstein. (958 S. gr. 8.) Broschiert 15.— Rm.; in Leinen 18.— Rm.

Zu der Geschichte der Philosophie, die den ersten Band dieses Lehrbuches darstellt, kommt mit unserem Buche die Darstellung der Philosophie in ihren Einzelgebieten hinzu. Ganz mit Recht bemerkt der Herausgeber, daß die gegebene Darstellung der Einzelheiten, äußerlich betrachtet, der Gleichmäßigkeit entbehrt. Wenn er trotzdem diese verschiedenen Darstellungen zu einem Ganzen vereinigt hat, so hat er damit doch nicht nur den einzelnen philosophischen Persönlichkeiten gerecht zu werden versucht, sondern ebenso der Problematik der Gegenwart Rechnung getragen. Ich bin überzeugt, daß die Beiträge, wenn sie, was durchaus möglich gewesen wäre, sämtlich als Einzelschriften erschienen wären, je für sich eine eingehende

Besprechung erfahren hätten. Sie hätten sie verdient. Als Teile eines Buchganzen müssen sie auf solche eingehende Behandlung verzichten. Nur um eine kurze Charakterisierung der Einzelbeiträge kann es sich für mich handeln. Die Gesamtdarstellung wird eröffnet mit der Behandlung der Logik, die nicht weniger als 294 Seiten umfaßt. J. Baptist Rieffert weist vier Richtungen nach, die alle mit größter Genauigkeit geschildert werden, so daß man eine gründliche, sehr kritische und wirklich erschöpfende Darstellung aller Formen der Logik erhält. — Als zweites Gebiet erscheinen Erkenntnistheorie und Metaphysik, die der Münchener Philosoph Erich Becher behandelt hat. Sehr klar entwickelt er die Aufgabe der Erkenntnistheorie, das Wesen der Wahrheit und die letzten Erkenntnisgrundlagen. Das Ziel der Metaphysik sieht er in der Erforschung des Gesamtwirklichen. Sachlich vertritt er einen kritischen Realismus, wie ihn der Rezensent des öfteren in unserem Literaturblatt befürwortet hat. — Die nun folgende Naturphilosophie stammt aus der Feder des Wiener Philosophen Moritz Schlick. In welchem Sinne sie geschrieben ist, zeigt der Schluß des Ganzen: „So darf dann wohl geschlossen werden, daß die bisher vorgebrachten Argumente für die Autonomie des Lebens nicht überzeugend sind; die Behauptung des Vitalismus ist nicht bewiesen. Im Gegenteil, die Tatsachen der Biologie ermutigen durchaus dazu, die Versuche der Zurückführung der biologischen Gesetze auf physikalische mit frischer Hoffnung immer weiter zu verfolgen." — In der Psychologie gibt Kurt Koffka nicht einen Aufriß nach Art der zahlreich vorhandenen Darstellungen, sondern er stellt den alten Lehren die Gesamtpsychologie gegenüber und zeigt, wie die Problemstellungen und Lösungen dadurch ein völlig neues Gesicht bekommen. — In der Ästhetik und der Philosophie der Kunst erwartet man von Emil Utitz etwas Besonderes. Sein Beitrag enttäuscht nicht. Eine ungewöhnliche Vertrautheit mit der Kunstübung und den verschiedenen Kunsttheorien befähigt den Verfasser, die Probleme von allen Seiten zu beleuchten und mit dem Blick in die Zukunft zu behandeln. — Paul Menzers Darstellung der Ethik überrascht durch die Schlichtheit und Bestimmtheit der Darstellung. Für besonders wertvoll halte ich den letzten Abschnitt des ersten Teiles, der das Verhältnis der materiellen und der formalen Ethik behandelt. Sehr mit Recht fordert Menzer die Verbindung formaler und materieller Prinzipien. — Tillichs Religionsphilosophie nimmt sich aus als eine nach allen Seiten hin ausgeführte Darstellung der eigenartigen Auffassung der Religion, wie sie uns Tillich bereits früher (z. B. in den Kantstudien) mitgeteilt hat. Ich habe auch jetzt wieder den Eindruck, daß es sich dabei weniger um ein originales Erfassen der Religion handelt, als um eine eigenartige seelische Einstellung, mit der Tillich an die Religion und ihre Probleme herangeht. Immerhin instruktiv ist das Ganze entschieden. — Den Schluß bildet die Darstellung der Gesellschafts- und Geschichtsphilosophie durch Alfred Vierkandt. Dabei faßt Vierkandt den Begriff der Geschichtsphilosophie weiter als es gewöhnlich geschieht. Wir finden eine Kulturlehre eigentümlichen Gepräges, Untersuchungen über die Kausalität und Gesetzmäßigkeit im geschichtlichen Leben und instruktive Bemerkungen zur Logik und Erkenntnistheorie der Geisteswissenschaften.

Nur kurze Hinweise auf das konnte ich geben, was die Einzeldarstellungen zu bieten und zu vermitteln vermögen. Immerhin dürfte deutlich sein, welche Fülle von Anregungen das Buch, das freilich kein Lehrbuch im landläufigen Sinne des Wortes ist, enthält. Als Theologe wird der Theologe freilich nur Einiges profitieren, als philosophisch interessierter Mensch dagegen sehr viel. Empfahl ich die Darstellung der Geschichte der Philosophie, die der erste Band unseres Werkes brachte, so empfehle ich unseren zweiten Band fast noch mehr.

Robert Jelke-Heidelberg.

Kunze, Wilhelm, Lic. theol., **Der Missionsgedanke bei Schleiermacher und seinen Schülern.** Allg. Missions-Studien, herausgegeben von Prof. D. J. Richter und Missionsdirektor D. M. Schlunk. 5. Heft. Gütersloh 1927, Bertelsmann. (73 S. gr. 8.) 3.— Rm.

Behandelt wird das Thema unter Berücksichtigung der Werke D. Fr. Schleiermachers, Alexander Schweizers und Richard Rothes. Der Titel „und seinen Schülern" läßt mehr vermuten. Doch kommt die Beschränkung auf das oben genannte Dreigestirn der Übersichtlichkeit der Arbeit zu gute. Im Vordergrund des Interesses steht Schleiermacher. Wir erleben heute, wie seine Theologie aus der Gegenwart in die Vergangenheit rückt. Daß sie immer noch Gegenwart ist, zeigt sich am besten darin, daß namhafte Theologen gegen sie kämpfen müssen. Beim Studium der Kunzeschen Schrift wird man dessen inne, daß jedenfalls die Missionsleute — und das sind doch die Christen — über die Befreiung von Schleiermacherschen Formulierungen nicht trauern sollten. Die zuverlässige Arbeit Kunzes zeigt uns Schleiermachers Blick für die Mission getrübt durch seine philosophisch-antikisch orientierte Christlichkeit. Das Wesen der Mission ist ihm nach seinem philosophischen Lehrbegriff vom Christentum eigentlich fremd. Die Unterscheidung zwischen „Mission nach dem Gesetz der Kontinuität" und „Mission nach dem Gesetz der Wahlanziehung" beweist das. Sie wird dem Wesen der Mission nicht gerecht. Was aber Schleiermacher an positiver Wertung der Mission erbringt, dankt er einseitig der Herrnhutischen Erziehung. Daher die interessante — und in anderem Sinne von uns begrüßte — Forderung: die Mission liege nicht in Händen freier Vereine, sondern in Händen der Kirche selbst. Bei vielen Äußerungen Schleiermachers über die Mission sehen wir deutlich das Geistesleben seiner Zeit durchschimmern. Manches wirkt geradezu grotesk, z. B. wenn Schleiermacher meint, daß Männer, die „unseren wissenschaftlichen Bildungskreis durchgemacht haben", für die eigentliche Mission nicht geeignet sind, weil sie „dieses ihr Pfund vergraben" in der Missionsarbeit. Bezeichnenderweise haben die Missionsgedanken Schleiermachers nicht in seiner Glaubenslehre, sondern vornehmlich in seiner Theol. Ethik und Prakt. Theologie ihren Platz gefunden. Die Äußerungen Schleiermachers über die Mission scheinen nach Kunzes Bericht einen Zusammenhang zwischen Mission und Taufe nicht zu bieten, während Schweizer feststellt, daß die Taufe „ursprünglich ein Akt der Mission" gewesen sei (S. 47). Rothe würdigt den Pietismus als eigentlichen Träger der Mission der Kirche, was wiederum aus der Zeit heraus verstanden werden muß.

Auf Seite 18, Zeile 12 von oben, ist das Wort „ziehen" unverständlich, es soll wohl „sehen" gelesen werden. Die Arbeit hat ihren Platz in einer Darstellung der Geschichte des Missionsgedankens, für die sich bei Frick „Die Evangelische Mission", Leipzig 1922, ein bemerkenswerter Entwurf findet.

Lic. Ernst Strasser, Lübeck.

Lauerer, H., D. (Rektor der Diakonissenanstalt Neuendettelsau), **Erziehen heißt dienen.** Ein Beitrag zur christlichen Erziehung im evangelischen Sinn. In Verbindung mit Pf. Götz und Insp. Dr. Burkart. Neuendettelsau 1926, Buchhandlung der Diakonissenanstalt. (65 S. 8.)

Es freut mich, die aus einem der Neuendettelsauer Lehrdiakonie dienenden Kurs hervorgegangenen Vorträge anzeigen zu können. Bezeugen sie doch die mit lutherischem Christentum gegebene pädagogische Tendenz und ihr Ringen um innerliche Vertiefung und innerste Verankerung. Was Lauerer über das Ziel des Dienstes der christlichen Erziehung oder die Ausrichtung dieses Dienstes ausführt, ist so reif und konzentriert, aber dabei doch so maßvoll und pädagogisch abgewogen, daß zu der Freude über klare lutherische Zielweisung die Genugtuung hinzukommt, zu beobachten, wie eine evangeliumsgemäße Erziehungslehre bewußt oder unbewußt mit den besten Kräften einer universalen Pädagogik übereinkommt. Wahre Goldkörner der Erziehungsweisheit hat hier ein „ernster Liebhaber auf dem Gebiete der Pädagogik" ausgestreut, und auch seine Mitarbeiter, von denen Götz über kirchliche Erziehung im Sinne Löhes und Burkart über stoffliche und psychologische Gestaltung des Bibelkundeunterrichts referieren, ergänzen aus der Internatserziehung und dem Religionsunterricht den Gedanken des Dienstes, den rechte evangelische Erziehung zu leisten hat: daß Kinder durch unsere Handreichung eine Gabe an Gott werden. „Grundsätzlich ein weites Herz haben und das Gewissen nicht eng genug, das ist lutherische Ethik" — zu diesem Satz Lauerers bietet der Inhalt des Heftes in Geistesgemeinschaft der Verfasser ein schönes Zeugnis.

Eberhard, Berlin-Hohen Neuendorf.

Spemann, Franz, **Von der Renaissance zu Jesus.** Bekenntnisse eines modernen Studenten. 9. Auflage. Stuttgart 1926, J. F. Steinkopf. (74 S. 8.) Kart. 1.60 Rm.

Spemann, Franz, **Jesus von Galiläa.** 2. Auflage. Stuttgart 1926, J. F. Steinkopf. (91 S. 8.) Kart. 1.60 Rm.

Es sind nicht die Geringsten unter uns, die es oft und ernsthaft aussprechen, daß dem Spemannschen Schrifttum eine ungewöhnliche geistliche Kraft innewohne. Jedenfalls, die beiden hier vorliegenden Schriften geben hohes Recht zu diesem Urteil. Sie sind beide nicht mehr unbekannt. Zumal die erste mit ihrem beweglichen Jugendbekenntnis eines zum Glauben gekommenen Idealisten hat vielfachen Eingang auch unter fernstehenden Gebildeten gefunden. Die zweite, wesentlich später erschienene steht ihr jedoch an missionarischer Bedeutung keineswegs nach. Sie macht den wertvollen Versuch, das Leben Jesu dem modernen Menschen mit den Farben des Neuen Testamentes vor Augen zu malen. Reinhold Seeberg hat einmal geäußert, daß der Unglaube unserer Gebildeten einen seiner tiefsten Gründe in einer grandiosen Unkenntnis der Heiligen Schrift habe. Wie sollen sie an den glauben, den sie nicht kennen?! Das Spemannsche Buch möchte an seinem Teil diese Unkenntnis mit überwinden helfen, und es tut diese Hilfe in einer äußerst ergreifenden Weise, von der ich aus der eigenen Erfahrung meines Dienstes weiß, daß sie ihren ernsten Eindruck auch auf ganz von draußen Kommende nicht verfehlt. Was dem Buch hier und dort an systematischer Architektonik fehlen mag, das wird reichlich ausgeglichen durch die Wucht und Schönheit einer lebensvollen, biblisch-gläubigen Gedankenführung, die auf alles störende Beiwerk bewußt zu verzichten wünscht: „Von Christus reden heißt nicht emphatische Worte um den Namen Christus winden, wie Blüten um ein Relief, sondern seine Geschichte erzählen, seine Person malen, schildern, begreiflich machen" (S. 22).

Muntschick-Jena.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibel-Ausgaben. An old Hebrew **Text** of St. Matthew's Gospel. Transl. and ed. with introd., notes aud appendices by Hugh J. Schonfield. London, Clark (207 S. 8). 6 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Baldwin, Edward Chauncey, The Prophets. New York, Nelson (234 S. 8). $ 1.28. — **Burton,** Ernest de Witt, New Testament word studies. Cambridge Univ. Pr. 8. 10 s. — **Goodspeed,** Edgar J., New Solutions of New Testament problems. London, Cambridge Univ. Pr. 8. 10 s. 6 d.

Exegese und Kommentare. Chometon, Le Christ. Vie et lumière. Commentaire spirituel de l'Evangile selon St. Jean. Paris, Lethielleux (554 S. 8). 40 fr. — **Finkelstein,** Louis, The Commentary of David Kimki on Isaiah. (Columbia Univ. Pr.) Oxford Univ. Pr. 8. 10 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Burton, Ernest de Witt, & Shailer Mathews, The Life of Christ. Cambridge Univ. Pr. 10 s. — **More,** Paul Elmer, Christ the world. Oxford Univ. Pr. 8. 18 s. — **Oldham,** J. H., Studies on the teaching of Jesus as recorded in the Synoptic Gospels. Repr. London, S. C. M., (211 S. 8). 2 s. 6 d. — **Squires,** Walter, Albion, The Pedagogy of Jesus in the twilight of to-day, New York, Doran (296 S. 8).2 $. — **Thompson,** P. W., Israel in prophecy and history. London, Covenant Pubg. Co. (239 S. 8). 5 s. — **Wilson,** Thomas, Rev., St. Paul and paganism. (Cunning Lectures 1926.) London, Clark (293 S. 8). 10 s.

Biblische Theologie. Bayet, Albert, Les Morales de l'Evangile. Paris, ed. Rieder (228 S. 8). 10 fr. 50.

Patristik. Faye, Eugene de, Origène, sa vie, son oeuvre, sa pensée. Paris, Leroux (248 S. 8). 45 fr.

Scholastik und Mystik. Billot, Ludovico, De verbo incarnato. Commentarius in tertiam partem S. Thomae. Ed. 7. Romae, Univers. gregoriana (638 S. 8). — **Jones,** Rufus M., New Studies in mystical religion. (Ely Lectures, Union Theolog. Seminary, New York, 1927). London, Macmillan (205 S. 8). 7 s. 6 d.

Allgemeine Kirchengeschichte. Baylis, Harry J., Minucius Felix and his place among the early fathers of the latin church. London, S. C. R. K. (384 S. 8). 15 s. — **Smithen,** Frederick J., Continental Protestantism and the English Reformation. London, Clarke (256 S. 8). 6 s. — **Söderblom,** Nathan, Kristenhetens möte i Stockholm augusti 1925. Historik, aktstycken, grundtankar, personligheter, eftermäle, skärskådade o återgivna. Stockholm, Diakonistyr (964 S. 8). Kr. 17.50. — **Todesco,** L., Corso di storia della chiesa, Vol. 4. La chiesa al tempo del Rinascimento e della Riforma. Torino-Roma, M. E. Marietti (VIII, 553 S. 8). 20 l.

Reformationsgeschichte. Buonaiuti, Ernesto, Lutero e la riforma in Germania. Bologna, Zanichelli (XXIV, 467 S. 8). 30 l. — **Mac Kinnon,** James, Luther and the Reformation. Vol. 2. The breach with Rome, 1517—1521. London, Longmans (372 S. 8).

Kirchengeschichte einzelner Länder. Fleming, J. R., A History of the Church in Scotland. London, Clark (286 S, 8). 9 s. — **Goodwin,** Edward Lewis, D. Dr., The Colonial Church in Virginia, with biograph. sketches of the first six bishops of Virginia. Milwaukee, Morehouse Publ. Co. (366 S. 8). 3 $. — **Hecker,** Julius Friedrich, Religion unter den Soviets. New York, Vangaard Press (224 S. 8). 50 c. — **Moffatt,** James, The Presbyterian Churches. (Faith Ser.) London, Methuen (200 S. 8). 5 s. — La Confession orthodoxe de Pierre **Moghila** (Petrus Mogilas), métropolite de Kiew (1633—1646), approuvée par les patriarches grecs du 17e siècle. Texte latin inédit, publ. avec introd. et de notes critiques par A. Malvy et M. Viller. (Orientalia christiana. Vol. 10 = Nr. 39). Rom, Pont. Institut. orient. stud. (CXXXI, 223 S. 4). 7 M. — **Saurat,** Denis, Milton et le matérialisme chrétien en Angleterre. Paris, Rieder (256 S. 8). 12 fr. — **Seillière,** Ernest, Morales et religions nouvelles en Allemagne. Paris, Payot (320 S. 8). 25 fr. — **Spinka,** Matthew, The Church and the Russian revolution. London, Macmillan, 8. 10 s. 6 d. — **Ward,** Wilfrid Philip, The Life of John Henry cardinal Newman, based on his private journals and correspondence. 2 Vol. in 1. New York, Longmans (1187 S. 8). 7 $. — **Wilkie,** James, The Benedectine monasteries of Northern Fife in history and tradition. Illustr. London, W. Blackwood (353 S. 8). 10 s. 6 d.

Papsttum. Hayward, Fernand, Le dernier Siècle de la Rome pontificale. Clèment XIV, Pie VI, Pie VII (1769—1814). Paris, Payot (240 S. 8). 15 fr.

Orden und Heilige. Acta franciscana e tabulariis bononiensibus deprompta. Vol. 1. Ad claras aquas (Quaracci) prope Florentiam, typ. collegii L. Bonaventurae (IV, 847 S. 8). — **Léon,** A., Saint Francois d'Assise et son oeuvre. (Bibliothèque d'études franciscaines.) Paris, Lethielleux (396 S. 8). 20 fr.

Christliche Kunst. Bstieler, Sebastian, Der Brixener Dom, seine Enstehung und Ausstattung. Bressanone, A. Weger (207 S. 16).

Dogmatik. Baillie, D. M., Faith in God and its christian consummation. Kerr Lectures, 1926. London, Clark (326 S. 8). 9 s. — **Grubb,** Edward, Christianity as life. (Nature of christianity. Vol. 1.) New York, Doran (285 S. 8). $ 2.50. — **Raven,** Charles Earle, The Creator spirit: A survey of christian doctrine in the light of biology, psychology and mysticism. Cambridge, Mass., Harvard (325 S. 8). $ 2.50. — **Raymond,** Irving Woodworth, The Teaching of the early church on the wine and strong drink. New York, Columbia Univ. Pr. (170 S. 8). 3 $. — **Reconstruction** of christian doctrine. By J. H. London, C. W. Daniel (469 S. 8). 7 s. 6 d.

Apologetik und Polemik. Bate, Herbert Newell, Faith and order. New York, Doran (557 S, 8). $ 2.50. — **Cole,** Glann Gates, Creation and science. Cincinnati, Standard Publ. Co. (302 S. 8). $ 1.75. — **Cordovani,** Mariano, Cattolicismo e idealismo. Milano, Vita e pensiero (428 8. 16). 15 l. — **Eddy,** Sherwood, Religion and social justice. New York, Duncan (210 S. 8). $ 1.50. — **Knox,** Wilfrid, L., Rev., The Church in crisis. London, P. Allan (94 S. 8). 2 s. 6 d. — **Niebuhr,** Reinhold, Does civilization need religion? New York, Macmillan (242 S. 8). 2 $. — **Vance,** Joseph A., D. D., America's future Religion. New York, Revell (160 S. 8). $ 1.25.

Universitäten. Contributi alla Storia dell' Università di Pavia, pubblicati nell' XI. centenario dell' Ateneo. Pavia, tip. cooperativa 1925 (531 S. 8).

Philosophie. Baillot, A., Influence de la philosophie de Schopenhauer en France (1860—1900). Paris, J. Vrin (470 S. 8). 40 fr. — **Chappuis,** F. G., La Destinée de l'homme. De l'influence du stoïcisme sur la pensée chrétienne primitive. 8. 15 fr. — **Evans,** Joseph, Theistic Monism. An answer to the question: „Is the God?" London, Macmillan (342 S. 8). 12 s. 6 d. — **Frazer,** Sir James George, Man, God and immortality. New York, Macmillan (453 S. 8). 3 $. — **Jakovenko,** Boris, Filosofi russa. Saggio di storia della filosofia russa, Firenze, soc. edit. La Voce (XI, 242 S. 8). 13 l. — **Isbyam,** I. C., Metaphysics and modern research. Introd. by Louis Zangwill. London, Daniel (510 S. 8). 15 s. — **Politzer,** Georges, Critique des fondements de la psychologie. Paris, Rieder (240 S. 8). 20 fr. — **Rouvre,** Charles de, Auguste Comte et le catholicisme. Paris, Rieder (256 S. 8). 12 fr. — **Smith,** Thomas Verner, The American Philosophy of equality. Chicago, Univ. of Chic. Press (350 S. 8). 3 $. — **Stefanini,** Luigi, Il problema morale nello stoicismo e nel cristianesimo. Torino, soc. ed. internazionale (421 S. 8). 15 l. — **Van Bierfliet,** J., La Psychologie d'aujourd'hui. Paris, Alcan (154 S. 8). 15 fr.

Schule und Unterricht. Cameron, Edward Herbert, Educational Psychology. New York, Century (481 S. 8). 2.50 $.

Allgemeine Religionswissenschaft. Dictionary of superstitions and mythology. (In 10 parts.) P. 5—8. London, Folk Pr. 8. 4 s. — **Ellam,** J. E., The Religion of Tibet. A study of Lamaism. London, Murray (127 S. 8). 3 s. 6 d. — **Kristensen,** W. Brede, Het leven uit den dood. Studiën over egypt. and oud-griekschen godsdienst. Haarlem, F. Bohnerven (254 S. 8). — **Roger,** Henri, Les Religions révélées. 1: L'Hébraisme. 2: Le Christianisme. 2 Vol. Paris, Les Arts et le Livre (600 S. 4). 90 fr.

Soziales. Fischer, E. E., D. D. Social Problems. The christian solution. Philadelphia, United Lutheran Pub'n House (187 S. 8). 125 $.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels** in Dresden und Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig; Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.